

Britisches Lügen-Organisationsministerium?

Wahrscheinliche Enttäuschung über die „Versöhnlichkeitspolitik“ in Deutschland

Nachdem die englischen Sirenenklänge in Deutschland wenig Anklang gefunden haben und die Friedensbewegungen Chamberlains und seines Außenministers Paillard als leere Phrasen festgenagelt worden sind, ist die englische Presse scheinbar von oben her mobil gemacht worden, um geschlossenen über die „mangelnde Einsicht Deutschlands“ Klage zu führen. Es ist auffällig, wie mit einemmal alle Londoner Blätter sich Mühe geben, die Welt von der angeblichen Lanterkeit Englands zu überzeugen.

Dabei ist ein Vorschlag des „Daily Telegraph“ bemerkenswert, der in Erinnerung an den Grenellagen-Ausschuss der Weltfriedenskommission vorschlägt, daß man schon jetzt in Friedenszeiten eine Art Zentralorganisation zur Uebermittlung von Nachrichten nach dem Ausland schaffen müsse. Das heißt auf gut Deutsch, man sollte schon jetzt versuchen, die Weltmeinung zu vergiften oder gar zwischen Volk und Regierung in Deutschland eine Nebelwand zu legen und das deutsche Volk durch allerlei Lügen von der „Schuldhaftigkeit“ Großbritanniens und dem „schlechten Willen der deutschen Führung“ zu überzeugen. Man sieht, Pläne, die bisher nur in Emigrantenträumen geisterten, beginnen fester Form anzunehmen. Man gedenkt also zu der Entlassungsaktion noch eine Propagandaschleife hinzuzufügen. Das wäre echt englische Methode, wie sie vor dem Kriege geübt und uns Deutschen aus dem Weltkrieg als besonders nichtswürdig bekanntgeworden ist.

Lord Perth Leiter des neuen Ministeriums?

Dem „Evening Standard“ zufolge wird das britische Kabinett bereits die Pläne zur Schaffung eines sogenannten „Informationsministeriums“ unter Leitung von Lord Perth, dem früheren britischen Botschafter in Rom, beraten. Wie der „Evening Standard“ dazu schreibt, gebe es nur wenig Opposition im Kabinett gegen ein derartiges neues Ministerium. Eine bedeutende Gruppe von Ministern stehe aber auf dem Standpunkt, daß man für dieses Amt „einen anderen Typus von Mann“ brauche.

Verschärfung der polnischen Schikanen

Polische Presse soll völlig mundtot gemacht werden

Die ständigen Schwierigkeiten und Repressalien, denen die polnische Presse in Ostoberschlesien von Seiten der polnischen Behörden unterworfen wird, verschärfen sich immer mehr. Nachdem die fast täglichen Beschlagnahmen und sonstigen Schikanen nicht das gewünschte Ziel erreicht haben, die Zeitungen am Erscheinen zu verhindern, geben die Polen nunmehr darauf aus, die täglichen Nachrichtenlieferungen aus dem Reich auszusperren, d. h. der deutschen Volksgruppe die Wahrheit vorzuenthalten.

Abgesehen davon, daß Beamte der polnischen Grenzkontrolle seit einiger Zeit sich das Recht eines Zensuransatzes an der Grenze beschlagnahmen — ein übrigens völlig ungesetzliches Verfahren, das zu geraden protesten in Ostoberschlesien geführt hat, da den Grenzbeamten jede Unzufriedenheit abgeht —, gleicht man nun auf polnischer Seite durch die bereits umfangreich ausgeübte Repressalien der Entziehung der Grenzkontrollen für den kleinen Grenzverkehr die polnische Presse mundtot machen zu können. So muß die „Kattowitzer Zeitung“ in ihrer Dienstausgabe ihren Lesern mitteilen, daß ihrem Bote, der am Montagabend das Nachrichtenmaterial von Weichen nach Kattowitz bringen sollte, durch die polnische Grenzkontrolle die Verlebenskarte abgenommen worden ist, und daß auf diese Weise ein Teil des aktuellen Nachrichtenmaterials unveröffentlicht bleiben mußte. Derartige unbedeutende Grenzkontrollmaßnahmen sind bereits seit einiger Zeit besonders gegenüber den Botschaften erfolgt, die von den Schriftstellungen der polnischen Zeitungen in Ostoberschlesien mit der Beibringung des reichsdeutschen Materials beauftragt waren.

Eine ernste Denkschrift

Von Senator Hasbach dem polnischen Ministerpräsidenten überreicht

Der deutsche Senator Hasbach überreichte dem polnischen Ministerpräsidenten General Słabowski eine Denkschrift über die Lage der deutschen Volksgruppe in Polen. Die Denkschrift enthält u. a. eine Aufzählung von Einzelfällen deutscher Ausbreitungen und der an Angehörigen der deutschen Volksgruppe von verheerenden polnischen Elementen verübten Gewalttätigkeiten. Allein die Aufzählung der ernsthaftesten Übergriffe, unter denen die Deutschen in Polen seit Monaten zu leiden haben, nimmt einen Raum von über hundert Schreibmaschinenseiten ein.

Vorwürfe zu Recht erhoben

Amerikas „leidenschaftlicher Wunsch nach Frieden“

Der Unterstaatssekretär des Außenamtes, Francis Conroy, hielt in Bethlehem im Staate Pennsylvania eine Rede, die die Vorwürfe gegen die Roosevelt-Regierung, der gerade in den letzten Tagen mit aller Deutlichkeit vorgehalten wurde, daß sie das Land in einen Krieg ziehen wolle, bestätigte.

Der Unterstaatssekretär trat nämlich für eine radikalste Einmischung und Interventionenpolitik der Vereinigten Staaten von Nordamerika in die europäischen Angelegenheiten ein. „Amerikas leidenschaftlicher Wunsch nach Frieden“, rief Francis Conroy pathetisch aus, „kann unmöglich durch eine Politik der Isolierung erfüllt werden!“ Um diese ausweichend wenig nationalistische Behauptung den Zuhörern schmackhaft zu machen, verkündete er die Unterstaatssekretäre zu der bewährten Formel, daß eine politische und wirtschaftliche Isolierung Amerikas der direkte Weg in den Krieg wäre (1). Selbstverständlich unterschied Conroy zwischen den Staaten, die das Recht verteidigten, und den Staaten, die sich „außerhalb der Geheiß“ gestellt hätten. Um die Rechtsordnung zu sichern, müßte man in USA. entschlossen sein, den „Angriffen“ der letzteren Staaten entgegenzutreten. Dies sei nicht der Wunsch nicht Krieg, sondern die Anerkennung der Tatsache, daß „einige Dinge noch schlimmer als der Krieg“ seien, weil dieser ja nur die Verteidigung von „Grabstätten“ bedeute.

Zynische Bekenntnisse

Der Außenansatz des Abgeordnetenhauses hieß am Dienstag die Rekrutierungsvorlage der Regierung gut, die in erster Linie die Aufhebung des Verbotes der Waffenexporte an Kriegsführende vorsehe. Zwölf Demokraten stimmten dafür, acht Republikaner sprachen sich dagegen aus.

Ein Vertreter des Staatsdepartements erklärte einem Ausschussmitglied zufolge während der Beratung der Vorlage, die von Deutschland in der Ostmark und im Protektorat übernommenen Waffensysteme hätten Deutschland eine solche Ueberlegenheit gegenüber England und Frankreich gegeben, daß ein Nichtverkauf von amerikanischen Waffen an alle Kriegführenden in einem europäischen Konflikt eine Begründung Deutschlands durch Amerika darstellen würde (2).

2290 neue Armeeflugzeuge für USA.

Zusätzlich 292,6 Mill. Dollar für Rüstungs- zwecke

Der Budgetausschuss des amerikanischen Abgeordnetenhauses empfahl dem Hause die Annahme der Regierungsvorlage, die zusätzlich 292,6 Millionen Dollar für Rüstungszwecke anfordert, davon allein 251,4 Millionen für den Ausbau der Armeeluftwaffe durch Anschaffung von 2290 neuen Armeeflugzeugen und Verstärkung der Truppe um etwa 30 000 Mann.

Obwohl der Ausschuss dieser Vorlage zustimmte äußerte er doch offen seine Bedenken über die Höhe der vorgesehenen Aufstrichung und meinte, daß tatsächlich nur 1007 von den 2290 angeforderten neuen Flugzeugen sofort benötigt würden. Der Chef der Armeeluftwaffe, Generalmajor Arnold, gab dem Ausschuss die etwas dunkle Erklärung, Amerika brauche nur Jagdflugzeuge, die allerdings schneller sein müßten als feindliche Bombenflugzeuge, die Amerika angreifen (3) könnten.

Die deutschen Kriegsflugzeuge weit voraus

Gleichzeitig mit der Einreichung der 292,6-Millionen-Dollar-Vorlage für zusätzliche Luftaufstrichung wurde der Inhalt der bisher geheimgehaltenen Auslagen Oberst Lindberghs vor dem Budgetausschuss veröffentlicht. Wie bereits durchsichtiger, empfahl Lindbergh, besonderen Wert auf die Güte der Kriegsflugzeuge zu legen, und betonte, daß die deutschen Kriegsflugzeuge den amerikanischen weit voraus seien.

Aus miserer Heimat.

Wilsdruff, am 14. Juni 1939.

Spruch des Tages

Besser schlecht fahren als stolz laufen. Sprichwort.

Jubiläum und Gedenktage

15. Juni

1888: Kaiser Friedrich III. in Potsdam gestorben. — 1906: Der Gouverneur des ehemaligen Deutsch-Ostafrika, Hermann von Wissmann, in Weichenbach (Stiermark) gestorben. — 1937: Untergang der 3. deutschen Flotte (Hindenburg) bei Skagerrak.

Sonne und Mond:

15. Juni: S.-H. 3.36, S.-U. 20.24; M.-H. 2.10, M.-U. 17.57

Kleine Freundin Else

O Volkspflegerin Martha hat eine kleine Freundin, und das ist Else. Else mit dem braunen Büschelkopf, der so kraus ist, daß die Mutter nur mit Mühe zwei kurze abstehende Büschchen aus dem Haar drehen kann. Sie ist ein drahtes Dindeln mit klugen, lebendigen Augen, acht Jahre alt, und spielt jeden Nachmittag vor dem Fenster auf der Straße mit ihrem Ball. — Und der Ball war an allem schuld! Mein doch, nein, dem Ball war ja die Freundschaft zu danken... Eines Tages nämlich flog er plötzlich durchs Fenster mitten auf Marias Amisisch mit den vielen Ähren. Au, das war bumm. Eischen kam ganz nichtlaut angeläutelt und erwartete ihre Schelte. Aber nichts dergleichen geschah. Die Volkspflegerin war im Gegenteil freundlich, auch Eischen sagte sofort eine zärtliche Jungfrau zu ihr. Und als Martha nach Dienstschluss aus ihrem Amiszimmer auf die Straße trat, fand die Kleine wartend da, gab ihr die Hand und wollte bis zur Ecke mitgehen. Marias lächelte.

Eischen plaudernd wanderten sie miteinander von dannen. Von nun an trafen sie sich täglich. Immer hatte Klein-Else viel zu fragen. Die große Freundin mußte erzählen. Bald kannte das Kind eine ganze Anzahl ihrer Schattlinge, und der jungen Volkspflegerin wurde es zu einer lieben Gewohnheit, dem Mädchen, soweit es seinem Verhältnis angemessen war, aus ihrem Arbeits- und Erfahrungskreis zu berichten.

Mit brennendem Interesse lauschte das Kind auf alles, was die Freundin erzählte. Erste Regungen eines starken mütterlichen Empfindens schienen dabei in ihm wachzuwerden. Die junge Volkspflegerin beobachtete es mit steter Freude. Möchten doch recht viele dieser Allerjüngsten so fein wie diese meine kleine Freundin, dachte sie, dann braucht uns mit die deutsche Zukunft und darum, daß die kommende Generation vollendet, was wir begonnen haben, nicht bange zu sein. — Im kleinen Herzen des Kindes aber wuchs ein fester Glaube: Tante Martha hilft! Sie hilft immer und kann alles, was auch manchmal sehr schwer ansieht. Wenn man das auch mal so könnte...

Eines Tages, mitten in der Sprechstunde, geht die Tür bei Volkspflegerin Martha auf und Eisches Büschelkopf erscheint, rot vor Aufregung. Hinter sich der zerrt sie etwas Witziges, Schmuddeliges, Sahberndes und transporiert das höchstens zweijährige Mädchen bis vor Marias Stuhl. „Feier hui!“ erklärt sie energisch, „Frau Wuns ist den ganzen Tag nicht zu Hause, und er kriecht immer ohne Höschen auf der Kellerterrasse herum. Guck ihm mal in den Hals! Ja?“ Treuherrlich und vertrauensvoll blickt das Kind zu der Volkspflegerin auf. Die nimmt das Kleine auf den Schoß, ja, es ist in der Tat krank, es ist sogar die höchste Zeit, daß es in ärztliche Behandlung kommt. Sofort hat Martha das Nötige veranlaßt. Dann legt sie ihrer kleinen Freundin beide Hände auf die Schultern und schaut ihr ernst in die Augen. „Else“, sagt sie nicht Eischen oder Eiselein, wie sonst immer, „heute hast du dich bewährt, so unvorsichtig und verständlich wie eine große Mitarbeiterin. Du bist mein lieber tapferer Kamerad, auf den ich stolz bin.“

Dem Kinde wird bei diesen Worten ganz festerlich zumute. Wohl gelangt, was die große Freundin von dem Erlebnis bezeugt weiter spricht, ihm noch nicht klar zum Verständnis, aber der Klang der Worte und der Blick, der auf ihm ruht, weitet sonderbar das kleine Herz und läßt eine Ahnung in ihm ausgehen von etwas unendlich Großem und Schönerem. Als wird es diesen Augenblick verewigen. Ja, vielleicht — vielleicht wird er bestimmt sein für sein ganzes Leben.

Dr. L. W.

Es bleibt regnerisch und toll. Kräftiger Warmluftvorstoß in der Höhe und Kälte aus dem Norden haben die Temperaturgegenläufe verschärft und die Niederschlagsintensität gesteigert. Die Kälte reicht sehr weit im Westen des Reiches nach Süden, so daß der Feldberg im Schwarzwald sogar Schneefall melden konnte. Sachsen liegt im Niederschlagsbereich der verschiedenen Luftmassen. Am Boden liegt bereits die Kälte. Die

Nur ein Christofler kann an Untreue denken

Die spanische Presse druckt an selbiger Stelle eine Unterredung ab, die der spanische Innenminister Serrano Suner dem Vertreter der spanischen Agentur EFE in Rom gewährt hat. Suner schildert besonders den Eindruck, den die Persönlichkeit des Duce auf ihn gemacht hat.

Besondere Beachtung finden die Erklärungen Suners gegenüber dem Direktor der Agentur Stefani, wonach Spanien für alle Zeiten die Freundschaft mit Deutschland, Italien und Portugal pflegen werde. Nur wer selbst christofler sei, könne daran denken, daß Spanien seine Freundschaft, mit echten Freunden bewährt, in schwersten Stunden zugunsten einer Nation opfern könne, die alles getan habe, um Spanien zu vernichten, und auch heute ihre Verpflichtungen gegen Spanien noch nicht einhalte. Ebenso wie Spanien seine Feinde auf dem Schlachtfeld besiegelt habe, so werde es auch jene Kreise des Judentums heftig niederringen, die die Nation wirtschaftlich einreisen oder zerschellen wollen. Dafür gebe die Garantie der Rame des Caudillo.

Kurze Nachrichten

Prag. Im Stam-Gallas-Palais wurde von Reichsprotector Freiherr von Neurath die erste deutsche Kulturwoche im Protektorat feierlich eröffnet. Nach dem Reichsprotector erachtete Reichsleiter Höß das Wort, der die Kulturwoche als ein lebendiges Beispiel für den Aufbau der deutschen Kulturarbeit in Prag nach der befreienden Tat des Führers wertete.

Nordostverlagerung macht nur geringe Fortschritte, so daß das tüble regnerische Wetter anhalten wird, während es höchstens in Westfalen zur Auflockerung kommen kann.

Verbilligter Eintrittspreis für „Kurbader“ im Stadt. Luft- und Schwimmbad. Einer Anregung Folge leistend, hat der Bürgermeister verfügt, daß die „Kurbader“ nicht erst um 15 Uhr, sondern bereits um 17 Uhr zu dem verbilligten Eintrittspreis von 10 Pf. das Schwimmbad benutzen können. Damit ist vor allen Dingen den arbeitstätigen Volksgenossen Gelegenheit gegeben, unmittelbar nach Arbeitsende das erfrischende Bad zu genießen. — Eine Aenderung, die das badende Publikum begrüßen wird, ist die Verlegung des Badeplatzes und zwar wird derselbe von dem jetzigen Gelände auf die Parkstraße verlegt. Die entsprechende Markierung wird in den nächsten Tagen vorgenommen. Die Kraftfahrzeugebenutzer werden die Tatsache, daß sie nunmehr einige wenige Schritte vom Parkplatz bis zum Bade tun müssen, wohl gern in Kauf nehmen, zumal ihre Fahrzeuge auf der Parkstraße nicht mehr, wie bisher, ununterbrochen den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind.

Wohlfühlung der Reserve I und II. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß an der für morgen Donnerstag 8 Uhr im „Weißen Adler“ angelegten Wehroberflammlung nur die Angehörigen der Reserve I und II aus den Orten Wilsdruff, Birkenhain, Wankenstein, Barthardswalde, Grumbach, Selbigsdorf, Herzogswalde, Hüttdorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinshörsberg, Klippbühl, Lampersdorf, Limbach, Lützen, Neutrichen, Röhren, Rößlich, Sacksdorf, Seelitz, Sora, Schmiedewalde, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mochern, Tanneberg, Tautenbein, Unterdorf, Allendorf und Weistroppe zu erscheinen haben. Sie haben sämtlich einen Verpflegungsbefehl erhalten. Wer aber aus irgend einem besonderen Grund keinen Befehl erhalten hat und der Reserve I oder II angehört, muß natürlich trotzdem erscheinen.

Halte! Straßen und Plätze sauber — schützt die Anlagen! Eine Beobachtung, die man leider immer wieder machen muß, ist die, daß ein Teil der Bevölkerung den Grünanlagen der Stadt, einschließlich des Oberen und Unteren Parks und des Neumarktes, in keiner Weise gerecht wird. Die Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit, daß die mit Mitteln der Allgemeinheit geschaffenen Anlagen betreten und beschädigt werden, erscheint nahezu unfähig. Dabei sollen vor allen Dingen jene angeprangert werden, die auf die frisch gesäten Grünflächen treten, ganz zu schweigen von den Vätern und Müttern, die es zulassen, daß ihre Kinder auf den Zemententwässerungen balancieren. Diese Leute sollten in jedem Falle zur Anzeige gebracht werden, damit sie einer strengen Bestrafung zugeführt werden können. Andere, meist jüngere Leute beweisen ihr besonders gesteigertes Selbstbewußtsein, indem sie allenthalben Papier herumwerfen, bezeichnenderweise auch dort, wo Papiertöpfe angebracht sind! An alle Volksgenossen geht das Ersuchen, ihr Augenmerk auf diese lächerlichen Elemente zu richten und sie beim Ertrappen auf früher Tot auf das Vermeidliche ihres Tuns hinzuweisen. Bei Widergesetzlichkeit verständige man die Polizei.

Seidenbau-Interessenten! Besucht Kurse in den Beispiels-Raupereien!

In zahlreichen Gemeinden wurden in den vergangenen Jahren Maulbeeren gepflanzt, die nunmehr so weit heranwachsen sind, daß an ihre Nutzung durch Seidenbau gedacht werden kann.

Interessenten, die in Zukunft diese von den Gemeinden geschaffenen Maulbeerkulturen zum Zwecke des Seidenbaus übernehmen wollen, wird empfohlen, vor Beginn eigener Zuchten an einem Kursus in einer von der Reichsgruppe Seidenbau anerkannten Beispielsrauperei teilzunehmen. Die Kurse beginnen Anfang Juli und werden fortlaufend bis Ende August durchgeführt. Dem einzelnen wird empfohlen, wenigstens 6 Tage in einer Beispielsrauperei tätig zu sein, wo er zu diesem Zeitpunkt den gesamten Entwicklungsengang des Seidenpinneres und alle für den Seidenbau in Betracht kommenden Arbeiten kennenlernt. Interessenten, die bei dem Besuch einer Beispielsrauperei gewonnen sind, außerhalb ihres Wohnortes zu übernachten, können auf Antrag eine Beihilfe von 3.— RM. durch die Reichsgruppe Seidenbau erhalten.

Auskunft in allen den Seidenbau betreffenden Fragen erteilt für den Kreis Meißen der Kreisreferent für Seidenbau und Reichsgruppenvorsitzender Pg. Curt Koll in Riesa, Am Steinbusch Nr. 5.

Für den Landkreis Meißen kommt die anerkannte Beispielsrauperei von Richard Hausel, Weinböbla, Rote Straße 22, in Frage.